CHRONICON CORBEIENSE.

E membranis cordis sui eruit
illustravit atque in lucem protraxit
Hoffmann Fallerslebensis,
Serenissimi
Principis Corbeiensis,
Ducis Ratiboriensis
Bibliothecarius.

Corbeiae Novae Huxariaeque
Anno Salutis m d ccc lxij.

Zueignung.

Wär' ich der Mai, ſo wollt' ich Dir
Die ſchönſten Blumen bringen,
Und meine Vögel ließ' ich hier
Die ſchönſten Weiſen ſingen.

Und um Dich wölben ſollten ſich
Die Blüthen und die Laubern,
Und alles ſollte ſich für Dich
Zur Frühlingswelt verzaubern.

Ein armer Dichter bin ich nur —
Ich bringe was ich habe:
Nur Blumen von des Herzens Flur
Sind meine Frühlingsgabe.

Eine Brieftaube.

Zum 10. und 12. Februar 1862.

„Mich kann der Reif und Schnee nicht zwingen,
Ich ſitz' auf immergrünem Aſt.
Mit warmem Herzen muß ich ſingen,
Euch einen Frühlingsglückwunſch bringen
Als wär' ich Euer Feſttagsgaſt.“

„Der Tag, worauf ich mich ſo freute,
Mein ſchönſter Tag vom ganzen Jahr,
O daß er ſich noch oft erneute
Für Euch in Freud' und Luſt wie heute
Mit Heil und Segen immerdar!“

So lehrt' ich Dich, mein Vöglein, ſingen
Zum zehnt' und zwölften Februar.
Nun magſt Du Dich von hinnen ſchwingen
Und Corvey's Gruß und Glückwunſch bringen
Dem glücklichen
Geburtstagspaar!

Willkommen!

12. Mai 1862.

In des Maies milden Tagen,
Wenn die Nachtigallen ſchlagen,
Wenn der Hag und Wald iſt grün
Und die Blumen wieder blühn
In dem Thal und auf den Höh'n:
O wie iſt die Welt ſo ſchön!

Aber ſchöner wird's hienieden,
Höh'res Glück iſt Euch beſchieden,
Wenn aus heitrer blauer Luft
In der Blumen ſüßem Duft
Euch der Lieb' und Treue Geiſt
Freudig hier willkommen heißt.

Seid willkommen! Gottes Sonne
Bringt Euch neue Frühlingswonne,
Jeder Strahl ſo warm und hell
Iſt ein neuer Freudenquell.
Seid willkommen tauſendmal
Hier in unſerm lieben Thal!

1562.

Des Schloſſes älteſte Dienerin,
Die treu, mit unverdroſſenem Sinn
So manchen Tag, ſo manche Nacht
Bis heut' ihr ſchweres Amt vollbracht —
Sie ſitzt in ihrer Kammer allein
Und denkt: Ob ſie wol denken mein?
Ob ſie wol wiſſen, daß ich war
In ihrem Dienſt dreihundert Jahr?
Und immer noch wie einſt vermag
Mit richtigem lautem Glockenſchlag
Zu melden, wie die Zeit verrinnt,
Wann's Nacht wird, wann der Tag beginnt
Mit ſeiner Arbeit, Müh' und Noth
Vom Frühſtück bis zum Abendbrot?
Wann's Zeit iſt, dies und jenes zu thun,
Zu beten, zu feiern und auszuruhn? —
Denkt heute doch, was ich früh und ſpat
Dreihundert Jahre ſtündlich that!

O dürft' ich, was ich ſtill gehofft,
In Corvey Euch verkünden doch oft
Noch manche Stund' in einer Zeit
Voll lauter Glück und Heiterkeit!
O dürft' ich auserkoren ſein,
Viel Enkel und Enkelkindelein
Zu Eurem goldenen Hochzeitfeſte
Einſt einzuladen als frohe Gäſte!
So hört' ich alles Wort für Wort,
Doch zweifelt' ich noch immer fort:
Dreihundert Jahr' in Corvey hier!
Wo ſteht das? fragt' ich, ſag es mir!
„Ich trag's auf meiner Bruſt ganz frei:
So lies! Da ſteht's: Eins Fünf Sechs Zwei.“
Hab Dank, Du Jubelgreiſin, Dank!
Dir bring' ich dieſen friſchen Trank:
Ja, was Du wünſcheſt werde wahr!
Ja, heute Heil und immerdar
Dem hohen Herzoglichen Paar!

Ihro Durchlaucht
der Frau Herzogin Amalia von Ratibor
überreicht Franz eine Schaale mit
Blumen.

25. Mai 1862.

Ihr kann ich keine Blumen bringen
Die mir das Liebst' auf Erden war:
Ach! meine liebe Mutter ſchlummert
Im Friedhof ſchon das zweite Jahr.

Doch gibt's für mich noch liebe Herzen,
Die meiner Blumen ſich erfreu'n
Und an des Frühlings ſchönen Gaben
Den eignen Frühling ſich erneu'n.

Nimm gütig dann aus meinen Händen
Was ich gepflückt auf Corvey's Flur,
Die lieben Blumen künden alle
Dir meines Herzens Wünſche nur.

Zum letzten Mai.

Iſt Alles nur ein Wechſel auf Erden?
Ein Fürchten nur und ängſtliches Müh'n?
Sind wir nur froh um traurig zu werden?
Blüh'n nur die Blumen um zu verblüh'n?

Was ſoll das bange Fragen und Klagen?
Nicht anders wird das Menſchengeſchick!
O wehre nicht den ſonnigen Tagen,
Dem Heitern gönne heiteren Blick!

Laß Dir des Frühlings Gaben gefallen:
Für Dich auch ſchmückt er Alles in Grün,
Läßt Dir auch ſeine Lieder erſchallen
Und Dir auch ſeine Blumen erblüh'n.

Pfingſten.

Wieder iſt das Feſt der Pfingſten,
Wieder naht der Liebe Geiſt,
Der dem Aermſten, dem Geringſten,
Allen tröſtend ſich erweiſt.

Blumen blühen aller Orten,
Und den holden Blumen gleich
Kündet mit der Liebe Worten
Er das neue Himmelreich.

Laßt uns Mai'n und Sträuße pflücken
Nach der Väter ſchönem Brauch!
Laßt uns Haus und Thüren ſchmücken,
Aber unſre Herzen auch!

Denn der Geiſt der Liebe kehret
Nur in reine Herzen ein,
Da nur weilet er und lehret,
Gottes Kinder hier zu ſein.

Frommer Wunſch.

Ihr ſaht die Roſen lieblich blühen
Und hörtet Nachtigallenſang.
Doch ach! die Zeit der Frühlingslieder
Und Roſenblüthe währt nicht lang.

Und wenn der Frühling iſt geſchieden,
So ſcheidet Ihr auch wiederum:
Verblüht ſind unſre Blumen wieder
Und unſer Park iſt öd' und ſtumm.

O möcht' in dem bewegten Leben,
Dem Ihr nun bald entgegen geht,
Ein Wunſch Euch freundlich oft begleiten,
Bis Ihr die Weſer wieder ſeht!

Der Wunſch: „O daß die Nachtigallen
Und Roſen uns noch manchesmal,
Noch tauſendmal begrüßen möchten
Im lieben grünen Weſerthal!“

Vergißmeinnicht.

Von allen Blumen nehmt nur Eine,
Nur Eine mit aus unſerm Strauß,
Es iſt ein Blümchen nur, dies kleine,
O nehmt das Blümchen mit nach Haus!

In Eure Herzen mögt Ihr's ſchließen,
Das iſt ſein liebſter, beſter Ort,
Da wird es wie im Frühling ſprießen
Und blühen heut' und immerfort.

Ihr dürft nicht erſt das Blümchen fragen,
Ihr wißt ja alle was es ſpricht,
Es ruft Euch zu in frohen Tagen
Nur wie es heißt: Vergißmeinnicht!

Zum Johannistage.

Immer wieder Regenſchauer,
Immer wieder trüb' und kalt;
Eingehüllt in tiefe Trauer
Immer wieder Feld und Wald.

Und es trifft auch unſre Herzen
Schon ein winterlicher Hauch,
Möchte gern' in Leid und Schmerzen
Wandeln unſre Freuden auch.

Doch geduldig laß uns warten!
Und noch Roſen finden wir,
Und die allerletzt' im Garten
Ruft noch: Freue Dich mit mir!

Freue Dich der hellen Tage!
Labe Dich am Sonnenſchein!
Ja, und heut' und immer wage
Mit den Frohen froh zu ſein!

Zum 27. Juni 1862.
(GT. der Prinzeß Maria)

Prinzeſſin Mariechen, ſieh mal hier,
Dies kleine Sträußchen bring' ich Dir,
Das laß Dir recht willkommen ſein!
Drei Roſen wand ich mit hinein:
Die erſte — Liebe heißet ſie,
Die ſollſt Du im Leben vergeſſen nie,
Früh lerne gerne folgen und fröhnen
Der Liebe zum Guten, Wahren und Schönen.
Die zweite die daneben blüht,
Die ſchließ recht feſt in Dein Gemüth!
Die Keuſchheit iſt es, das merke Dir!
Der Jungfrau allerſchönſte Zier.
Die dritte heißt Zufriedenheit
Mit Allem was Dir Gott verleiht.
Könnt's einen ſchöneren Strauß noch geben,
So gäb' ihn Dir

Roſen ſtreut der junge Morgen
In die ſtille Welt hinein,
Frei von allem Leid und Sorgen
Sollen alle Herzen ſein.

So auch möcht' ich Dich erfreuen
Täglich wie der Morgenſchein,
Roſen Deinen Pfaden ſtreuen,
Dir auch Roſenkränze weih'n.

Nur ein Wunſch iſt was ich habe,
Wohl mir, wenn er Dich erfreut!
Groß iſt ja die kleinſte Gabe,
Wenn ſie reine Liebe beut.

Agnes.

Roſ' und Lilie bring' ich heute
Dir als ſchönſten Glückwunſch dar;
Roſ' und Lilie ſoll begleiten
Treu Dich wie ein Engelspaar.

Und in Deinen ſchönſten Tagen,
In des Glückes vollem Glanz
Denk' an Corvey gerne wieder
Und an einen kleinen

Franz!

Zum Abſchied.

30. Juni 1862.

Das Stündli ſchlacht, bal iſch's verby
Und 's mueß nu wider g'ſchide ſy.
I weiß nit, wie mir iſch ſo g'ſcheh —
O! 's iſch mer ſölli windeweh.

I ſih Ich wandle noch eſo,
I hör Ich grüeße fründli no
As wöttet Ihr mer's Händli ge —
O! 's iſch mer ſölli windeweh.

Und d' Chindli ſih i alli acht,
Wie iedis ſpringt und ſingt und lacht
Im Vögli gliich vo Naſt uf Naſt
Dur d' Hürſt und Bäum im Sunneglaſt.

Wem günni nu e Meje no?
Ihr ſint jo nümme, nümme do,
Ihr göhnt, i Chorvey mueß i ſy
Ellei und mini Blüemeli.

Und trurig willi doch nit ſy:
Weißi aß Ihr e bitzeli
Gha hebet Eue Freud und Luſt,
Sen iſch mer weger allis iuſt.

I blib, doch wandelt öbbis mit,
Bigleitet Ich uf Schritt und Tritt,
Sell iſch e Wunſch us Herzes Grund:
Nu gſegnich Gott und bliibt mer gſund!

Druck von C. Hillebrecht & Comp. in Höxter.

63.913.308 v

F 25

1927.2397

Trinkspruch

von

Hoffmann von Fallersleben.

Neckarsteinach 29. Sept. 1865.

Wer in allen Sachen nach Mass sucht,
Wer allem Lachen und Spass flucht,
Sich an keinem Witz freut,
Sich vor jedem Blitz scheut,
Vor jedem Wölkchen weit flieht,
Ueberall Herzeleid sieht,
Und Alles schüchtern treibt,
Und immer nüchtern bleibt,
Gleichgültig in die Welt sieht,
Wenn was Grosses ins Feld zieht,
Und sich fühlt unaussprechlich
gebrechlich,
Alltäglich unsäglich kläglich,
Und lieber beginnt zu verzagen,
Eh' er beginnt was zu wagen.
Und keinen frischen Genuss liebt,
Der Fröhlichkeit nie einen Kuss giebt,
Und wo man Wein ihm einschenkt,
Nur stets allein an Pein denkt —
Will der sich des Dichtens unterwinden,
So soll man ihn auf den Pegasus binden,
Und hinter ihm blasen Hüons Horn,
Dass er lustig werde von hinten und vorn,
Bis er merkt auf seinem Pegasus,
Wie einem Dichter zu Muth sein muss!
Drum sei freudig der Stadt gedacht
Und ihr ein donnernd Hoch gebracht,
Die uns zu Poeten hat angefacht,
Ja, uns zu Poeten hat gemacht!
Hoch lebe mit Herz und Mund
Der neue Freundschaftsbund!
Heidelberg hoch!
Es bleib' uns heut' und immer gewogen,
Uns, den deutschen Philologen!

Freiburg Lit. 6,795

Druck von G. Mohr.

1927. 2396

Viel Feind, viel Ehr!

Deutsche Männer, zu den Waffen!
Untergang den welschen Pfaffen
Und der ganzen Tügenbrut!
Deutsche Männer, zu den Waffen
Für des Lebens höchstes Gut!

Schützt der deutschen Freiheit Warte!
Haltet hoch die Reichsstandarte
Bis zum letzten Athemzug!
Schützt der deutschen Freiheit Warte
Gegen allen Tug und Trug!

Deutsche Männer, Krieg den Pfaffen! —
Der das deutsche Reich geschaffen,
Sieg uns gab im welschen Krieg,
Giebt uns gegen alle Pfaffen
Auch zu jeder Zeit den Sieg.

Deutsche Männer, zu den Waffen!
Untergang den welschen Pfaffen
Und der ganzen Tügenbrut!
Deutsche Männer, zu den Waffen
Für des Lebens höchstes Gut!

Schloß Corvey,
am Tage Peter und Paul
1872.

Hoffmann v. Fallersleben.

Preußische Staatsbibliothek Berlin